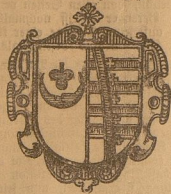


General-Anzeiger

Er erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Verständigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die häufigste Zeitung über dem Meeresspiegel 12 Pf.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Kitzsching'sches Anzeigerblatt und des Landmanns Wochenblatt. Einzelne Nummern des Anzeigers kosten 10 Pf.

Nr. 153.

Kemberg Donnerstag, den 28. Dezember 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Vormarsch auf Braila. — Starke russische Stellungen erkümmert.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der Opera-Front, beiderseits des Kanals von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerie-Tätigkeit zu. Vorstöße deutscher Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern

Am unteren Elodoch war die russische Artillerie rühriger als sonst. Nordwestlich von Uzel brachte eine Unternehmung deutscher Abteilungen 16 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An der Lubina-Gebirge in den Waldschuppen teilweise hartes Geschützfeuer. Am Rogoz-Tal, südlich von Dorna Weira, schickte te ein Vorstoß russischer Streitkräfte ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau.

Bei den Kämpfen in der Groß-Balasischen Ebene und am Rande des Szigets südlich von Rimnicul-Sarat sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen genommen worden.

Waffen rühten sich demwärts deutsche Divisionen mit zugewiesenen österreichisch-ungarischen Bataillonen das jäh vertriebene Dorf Jilipesti (an der Bahn Bujan-Braila) und beiderseits anschließende stark verchanzte Stellungen der Russen.

Mazedonische Front.

Erfolgreiche Patrouillen-Vorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Am Cerina-Bogen wechselte häufiges Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Lubanderoff.

Der Abendbericht.

(M. L. A.) Berlin, 26. Dezember, abends. Auf dem Nordost der Somme teilweise hartes Feuer, sonst im Westen und Osten nichts Wichtiges. In der Großen Balasche ist der Kampf aus mehreren Stellungen geworden worden. In Mazedonien herrscht Ruhe.

Der Österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 26. Dezember. Künftig wird veröffentlicht: Ostliche Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau.

In der großen Balasche basieren die Schiffe an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen eskamierten beiderseits der von Bujan nach Braila führenden Bahn vorgehend die starken russischen Stellungen bei Jilipesti. Auch im Name von Rimnicul-Sarat wurden Fortschritte erzielt. Die Zahl der in den letzten Tagen in der Balasche eingebrachten gefangenen Russen beträgt über 5500.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südwestlich von Sula und südlich von Dorna Weira führten russische Streitkräften erfolglos gegen unsere Stellungen vor. In den Waldschuppen vielfach neu aufsteigende Geschützfeuer.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts von Belang.

Italienische und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Unsere Antwort auf den amerikanischen Vorschlag.

Berlin, 26. Dez. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Vorkonferenzen der Vereinigten Staaten von Amerika in Vertretung des Reiches vom 21. d. M. folgende Note übergeben:

Die Kaiserliche Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Feststellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem freundschaftlichen Geiste angenommen und erwidert, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident stellt das Ziel, das ihm am Herzen liegt und läßt die Wahl des Weges offen. Der Kaiserlichen Regierung ist es ein unmittelbarer Gedankengang, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie bezieht sich daher, im Sinne ihrer Erklärung vom 12. d. M., die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, in dem abschließenden Zusammentritt der Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vorzuschlagen.

Auch die Kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freunden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika in dieser wichtigen Aufgabe mitzuarbeiten.

Die englischen Soldaten für den Frieden.

o. B. Rotterdam, 23. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt aus London: Das liberale Parlamentmitglied Lees Smith, Korporal im mehrlinigen Armeekorps, erklärte gestern im Unterhaus, die englischen Soldaten seien einmütig für eine längere Beratung über den Frieden. Als Antwort darauf hielt Lord Bona vor seine Schmachrede auf Deutschland.

Eine inoffizielle Friedenskonferenz in Sicht?

o. B. Stockholm, 23. Dez. Die hiesige „Dagens Nyheter“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß demnächst in Kopenhagen eine inoffizielle Friedenskonferenz der dort beglaubigten Verbänden oder kriegführenden Mächte unter Führung von Neutralen abgehalten werden soll. Diese inoffizielle Konferenz soll die Möglichkeit offizieller Friedensverhandlungen ohne eine Erklärung von der englischen Antwort auf die Friedensnote eröffnen. In maßgebenden schwedischen Kreisen, legt das Blatt hinzu, wird der Friede als weit näher bevorstehend angesehen, als man gemeinlich glaubt.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 27. Dezember 1916.

oo. Das Weihnachtsfest ist wie immer letzten Jahres vorüber, das Kriegsverdammnis in die Heimat tragen, stiller und geduldiger ins Land gegangen als im Frieden. Gleichwohl hat diese schönste deutsche Familienfest auch in diesem Jahre seinen nachhaltigen Einfluß nicht ganz vermissen lassen. So Familienfeste blieb der Jubel der Weihnachtszeit ganz vermissen. Ein paar vorangegangene Freunde zehende Zeiten unserer Lieben drängen an der Front ließ die daheimgebliebenen Geber erkennen, daß die zum Feste hinausgeschickten Weihnachtsüberreichungen das richtige getroffen hatten. Auch der Jubel unserer Kinder, denn — glücklicherweise — das Verständnis für die Schwere unserer Zeit noch fehlt, ließ in manchen Frauen- und Mütterherzen für ein paar Stunden so etwas wie richtige Weihnachtsstimmung aufkommen. Ein Wunsch bröckelte allerdings nach, und wir wollen hoffen und beten, daß er uns in Erfüllung gebe: — möchte es das letzte Kriegsvierteljahr gewesen sein; möchte der

Ein neues Vierteljahr

nacht. In dem gewaltigen Ringen der Völker draußen spigen sich die Verhältnisse immer mehr zu.

Die Entscheidung steht vor der Tür. Jeder Deutsche harret mit feierlichster Spannung der letzten Entwicklung der Dinge. In solcher Zeit ist der Gang einer Zeitung geradezu ein Lebensnotwendigkeit. Für Kemberg und Umgegend ist die in Frage kommende Zeitung der

General-Anzeiger.

Derselbe bringt neben ausführlicher Berichterstattung aller weitgehender Berichterstattung der Heimatinteressen die

Veröffentlichung aller wichtigen Bekanntmachungen.

Zum Besuze des General-Anzeiger sei deshalb jeder Einwohner von Kemberg und Umgegend herzlich eingeladen.

Der Verlag.

Einzel und meistens höherem, daß wir im nächsten Winter eine Friedensverhandlung wie einst im Kreise aller unserer Angehörigen feiern dürfen!

* Weihnachtsbeschränkungen. Während noch in der vergangenem zwei Wintern von erheblichen Einschränkungen gelegentlich des Weihnachtsfestes kam etwas zu vermissen war, machte sich in diesem Jahre der Mangel an Gebrauchsgegenständen mancherlei Art doch recht spürbar. Vieles, was uns ungetreulich vom Weihnachtsfeste drückte, war wenig, je teilweise überhaupt nicht erhältlich. So mußte selbst mit den Reizen gespart werden, da Paraffin gegenwärtig ein Artikel ist, für den zureichende Heeresverwaltung bessere Verwendung weis. Auch Holzstücke und Nüsse waren spärlich vorhanden. Schokolade fast gänzlich, Kaffee waren zwar erhältlich, jedoch meistens zu Preisen, die eine gelinde Gabelstich verurteilten. So fiel denn der sogenannte „Weihnachtssteller“ für verdorbene Gutmenschen etwas schmal und unattraktiv aus. — Nicht unangenehm machte sich auch der zu frühe Beginn der Weihnachtsfeier bemerkbar. Zum Feste sieht auch mancher noch nicht für hiesigen Wirtschaftsbereich schmerzende gern mit zum Besuch hier weilenden Fremden ein Ständchen länger als gewöhnlich.

* Der orkanartige Sturm, welcher am Samstagabend herrschte und die ganze Nacht zum Sonntag anhielt, verursachte eine längere Störung der elektrischen Leitung, jedoch ganz Kemberg ohne Licht war. Wer nicht noch eine Petroleumlampe oder ein Ständchen Licht zur Verfügung hatte, war gezwungen, die Arbeit ruhen zu lassen und sich schließlich im Bett zu legen. Manche Weihnachtsarbeit konnte daher nicht vollendet werden.

* Wegen Suchmandrucks ist der für Sonntag Donnerstag seitens der Landwirtschafts-kammer angehaltene Verkauf von Rindvieh und Pferden in Stendal aufgehoben worden. Der Verkauf belgischer Fohlen in Bismark bleibt jedoch bestehen. (E. Jansen in heutiger Nummer.)

* Wo ist die Soba geblieben? Seit geheimer Zeit ist die Soba vom Martie verschwunden und unseren Hausfrauen ist es nicht möglich, auch nur die bescheidenste Menge dieses notwendigen Reinigungsmittels zu erlangen. Seitdem Soba unter Höchstpreis gelebt ist, gibt es davon nichts mehr. Auch diese Ware teilt mit so vielen anderen das Schicksal, daß der Höchstpreis ihr das Lebenslicht ausbläht. Sie teilt aber mit ihnen noch ein anderes Schicksal, daß sie in veränderter Gestalt und nicht mehr unter dem Höchstpreis fallend auf dem

Markt erscheint. Wie das Rind verschwand, um den Höchstpreisfall zu machen, wie das Schwein der „Verhütung“, wie der Seiffel der „Verhütung“ verfiel, so hat sich Soba unter der Wirkung der Höchstpreisunterstützung plötzlich in Waschlauge verwandelt. Soba zu zwölfmalh Pfennig das Pfund gibt es nicht mehr, dafür aber Waschlauge zu 45 Pf. Man stellt darans, daß diese plötzliche Verwandlung Soba um das Vierfache verteuert hat.

Aber! Wieder hat der Krieg ein Opfer aus unserer kleinen Gemeinde gefordert. Seiner durch einen Granatschuß erlittenen schweren Verwundung erlag den Schicksale Otto Juhn. Ehre seinem Andenken. — Die Familie Schwabe erhebt von ihrem jüngsten Sohne Walter die erfreuliche Mitteilung, daß er wegen besonderer Tapferkeit in den Kämpfen an der Somme das Eiserne Kreuz erhalten hat. Sein ältester Bruder Hugo erhielt daselbst bereits im Juli d. J.

Verzicht 22. Dez. Das Reichsgericht hat heute im Oberricht am württembergischen Oberlandesgericht und preussischen Kammergericht eine mit großer Spannung erwartete Entscheidung gefällt, nach der die zahlreichen Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Gemeiner oder Unteroffizier gefallen sind, nicht nur Anspruch auf das ihnen aus dem Pensionsverhältnis des Verstorbenen zustehende Witwen- und Waisengeld, sondern auch auf die allgemeine Kriegerversicherung, nämlich das Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld haben.

Fleischerzeugung.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes von Bismarck.

Während im feindlichen Auslande viele Ackerfrüchte 1916 im Stoppel und Unkraut lagen, war in Deutschland trotz Knappheit an menschlicher und tierischer Arbeitskraft auch im dritten Kriegsjahre alles zurbare Land fast restlos bestellt. Nicht minder bewundernswert ist es, daß die deutsche Landwirtschaft trotz fehlender Arbeitskräfte, trotz des Ausbleibens der gewaltigen Futtermittelzufuhr der Friedenszeit, trotz der ungewöhnlichen wichtigen Fein- und Strohernte 1916 unseren Winter- und Sommerbedarf der Zahl nach nur wenig verringert durch den schweren vorigen Winter überdauern und auch den Sommerbedarf, der im Frieden auf Auslandsimport ganz besonders angewiesen war, nach teilweise Nachschiffen wieder auf eine überaus hohe Zahl gebracht hat, während im feindlichen Auslande die Viehbestände durch den Krieg dezimiert sind.

Aber so erfreulich diese Tatsache an sich ist, so darf die zur Zeit darin für die menschliche Ernährung liegende Gefahr bei fallendem Vorkommen der Viehbestände doch nicht unterschätzt werden. Die schädliche Kartoffelruge macht es nötig, alle verfügbaren gefundenen Kartoffeln der menschlichen Ernährung zuzuführen. Eine Verfüllung der heimischen Kartoffeln dieser zu entziehen und sie nicht endlich anstelle der fehlenden Kartoffelproduktion und zur Verfeinerung von Gruppen, Vieh, Geflügel unsere Getreideernte in hart vermerkten Umfangen in Anspruch zu nehmen. Sehrsame Einteilung und Verwertung unserer gesamten Körnerernte nach dem hierfür angelegten Plan gewährleistet mit völliger Sicherheit ein Durchhalten bis zur neuen Ernte, aber nur dann, wenn der Vorrat, der planmäßig bis zur neuen Ernte reichen muß, nicht durch Verletzung der Einteilungsvorschriften seitens der Verbraucher oder der Landwirte vorzeitig aufgebraucht wird. Jeder Verbraucher, der sich zu Unrecht Waren verschafft und verzehrt, welche für die allgemeine Verteilung bestimmt sind, gefährdet an jenem Teil das Durchhalten und verzehrt sich dadurch selber gegen das allgemeine Wohl. Nicht minder schwer verzehrt sich aber der Landwirt, der um mehr Winter- oder Sommerausgaben und fett (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Politische Rundschau.

Aber den neuen französischen Oberbefehlshaber, General Nivelle, schreibt der schweizerische Oberst Gall in den „Basler Nachrichten“: General Nivelle hat den größten Teil seiner militärischen Laufbahn in den Kolonien verbracht. Im August 1914 rückte er als Oberst und Kommandant eines Artillerieregiments ins Feld. Schon im Oktober wurde er Brigadegeneral und im folgenden Februar bereits Divisionär. Im April 1916 traf er an der Spitze des 8. Armeekorps in Verdun ein, und schon einen Monat später löste er den General Petain im Kommando der Armee von Verdun ab. Er hat also nicht einmal zwei Jahre gebraucht, um die ganze Stufenleiter vom Regimentskommandanten zum Armeegeneral zu durchlaufen. Ihm wird der Hauptteil des Erfolges vom 24. Oktober bei der Wiedereroberung von Douaumont zugeschrieben. Auch der jüngste Erfolg muß als sein Werk angesehen werden, er läßt das von dem neuen Höchstkommandierenden an der französischen Front angewandte System deutlich erkennen. Es beruht auf glücklicher und jede Einzelheit vorausgerechneter Ketteneindringung, so daß mit verhältnismäßig geringen Manöverleistungen ein Erfolg erzielt werden kann. Das Verfahren beansprucht allerdings sehr viel Kritik und sehr viel Zeit. Vom Angriff auf Douaumont bis zum Vorstoß gegen Barbaumont — Nachraumlinie sind nicht weniger als sieben Wochen verstrichen, doch ist der Erfolg, so glänzend er scheinen mag, im Verhältnis zum ganzen Aufwand genommen gering. Voraussichtlich ist ihm noch der Marsch großer Schwermächtigkeiten an der Front zu überwinden sein wird, weil dieser Marsch mit den zur Anwendung kommenden Kriegsmitteln unternommen werden ist. In ihnen kommt der Charakter des Vortragsgeneralis flar zum Ausdruck.

Frankreich vom Ziele noch weit entfernt. In öffentlichen Versammlungen zu Paris entwickelte vor überfüllten Sälen und hochbesetzten Tribünen Szenen ungenügender Begeisterung, die dem Versailler System eine Interpellation über die militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Besondere Beachtung fanden folgende Sätze: Frankreich ist vom Ziele noch weit entfernt. Immer noch schmachten drei Millionen Franzosen unter deutschem Joch. Alle von den aufeinanderfolgenden Regierungen eingeleiteten Unternehmungen, besonders im Orient, sind ungenügend vorbereitet. Die einseitige Front ist eine schwere Belastung. Die Regierung hat den in den jüngsten Geheimtätigkeiten geschlossenen Pakt nicht gehalten. Frankreich bedürfte einer Regierung mit vollen Verhältnissen für die Kriegsführung und der erforderlichen Stabilität. Der Ministerpräsident sei nicht der Mann, diese unerlässlichen Forderungen zu erfüllen.

Die Aufnahme der Antimorbidanten, worin die deutsche Note als eine Falle und als ein Verweis der Schwäche bezeichnet wurde, war, wie vorausgesehen, nur auf den Wänden der Regierungsfreunde unbedingt zustimmend. Der starke Anhang Clemenceaus verließ sich nicht auf den Worten Briand: „Wenn Deutschland siegreich wäre, wie es möglich, würde es nicht den Frieden anbieten, sondern wir sind nicht, daß sich lebhafter Beifall auf vielen Wänden fand. Die der öffentlichen Sitzung folgende Geheimberatung nahm drei Stunden in Anspruch. Sie galt der Interpellation Clemenceaus. Es sind noch drei Geheimtätigkeiten vorgezogen, für die Interpellation „Brennend“ die Konsultation über die Unterbefragung, die Briandens über allgemeine militärische Einrichtungen, die Clemenceaus über militärische Einrichtungen und Gumberts über das Kriegsmaterialwesen.

Moniteur Briand, so beginnt Senator Berenger noch einer über den eingetroffenen Werbung seine Anklage, der Senat hat Ihnen im vergangenen Jahr noch einmal volles Vertrauen geschenkt in der Hoffnung, daß Sie und die Stunde des Sieges näherbringen werden, aber diese Stunde ist nicht näher gekommen. Wenn die Wege des Absehens sogar diese Versammlung erreicht, so können wir uns nur auf die Regierung halten. Seit 28 Monaten versuchen unsere Deere, das Land von der Invasion zu befreien. Aber immer noch schmachten 8 Millionen Mitbürger unter dem deutschen Joch. Für die Kammer ist die Stunde gekommen, eine Entscheidung zu treffen. Berenger schloß das ganze Einleitungsstück der Regierung auf: Die Niederlage im Orient, die militärische Bewegung im Innern, die ungenügende militärische Unterfertigung durch die Mil-

liten. Er reformierte: Briand machte uns sehr schöne Versprechungen, aber der im Juli geschlossene Vertrag mit der Regierung ist nicht gehalten worden.

Briand verweigerte sich sehr ernst und nervös, indem er seine Verleumdung ausstieß und wiederum seinen Nichttritt anbot, wenn man „einen Bürgerkrieg“ finde. Er fand sehr wenig Beifall, von allen Seiten verlangte man die Geheimhaltung. Berenger ergriff nochmals das Wort, nach Briand vor, auf seine Einlage einer klaren Antwort auszuweichen zu sein. Briand dieses ab wann unter ihm Schmelze der Verammlung die Tribüne und gab seine Klärung zum Friedensangebot der Weltöffentlichkeit ab. Darauf folgten die Geheimtätigkeiten, Briand selbst Niederlage auf Niederlage. Seine Vorlesung, die ihn zu gewissen Kriegsmahnahmen auch ohne Befragung des Parlaments im Interesse der notwendigen raschen Entschlußfassung berechtigten sollte, erfuhr in der Kammer die feinstigste Angriffe. Die Freunde des Ministers konnten mit genauer Not die Vorlesung nur so weit retten, daß sie einer Kommission überantwortet wurde. Briands Stellung ist erschüttert, und sein Einzug nur eine Frage der Zeit.

Die Ablehnung der Vorlesung Briands bedeutet für die französische Regierung eine empfindliche Niederlage. Trotz des Vertrauensbündnisses, das dem Kabinett erst kürzlich in der Kammer erteilt wurde, scheint das Parlament nun doch zu ihm kein rechtliches Zurück zu setzen. Wo sich selbst das am meisten parlamentarisch regierte Land der Erde, England, zu diesem Augenblicke bringen läßt, wird das Verhalten des französischen Kammerauschusses auf die Zustände in der Pariser Verwaltung ein bezeichnendes Licht. Frankreich will sich nicht einer großherrlichen Ministerkrisis ausliefern, die schon gar so viele Hoffnungen erweckt, aber niemals erfüllt hat.

Verstärkung der französischen Ministerkrisis. Der Kammerauschuss, der mit der Prüfung der Vorlesung beauftragt ist, die der Regierung das Recht geben soll, auf dem Verordnungswege gewisse Maßnahmen zu treffen, beschloß, es sei bis auf weiteres nicht erforderlich, die Regierung zu hören. Er lehnte mit 24 gegen 2 Stimmen den Grundgedanken der Vorlesung ab, der darin lag, das Parlament seiner konstitutionellen Befugnisse zu entkleiden.

Die italienischen Sozialisten nahmen in einer Parteiführung einen Bescheid an, in dem sie die Gewerkschaft auszusprechen, daß alle Kräfte der Vernunft für ein rasches Ende des Krieges aufgegeben werden, wie es alle Völker wünschen. Gleichzeitig beschloß die Partei, vor außerparlamentarischen Zutritten auf der Hut zu sein.

König Konstantin von Griechenland erklärte den Monarchen der Entente-länder telegraphisch, sein Eum und Wollen gelte im Interesse seines Volkes und seiner Dynastie.

Die Deutschenationalen und das neue Wiener Kabinett. Der deutsche Nationalverband beschloß, dem Kabinett Clem-Martinis gegenüber eine wohlwollende Haltung einzunehmen. Clem-Martinis ist zwar tschech, hat aber den Deutschen die entscheidende Leistungen abgeben. Der Abgeordnete Karl Kernemann wußte seine dem Vertreter der „Tagl. Rundsch.“: „Der Kabinettschef erklärte uns, daß er berufen sei, viele Dinge durchzuführen, die seinen engeren Landsleuten unangenehm seien.“ Ein anderer führender deutscher Parlamentarier und genehmiger Minister erklärte: „Die Zusammenkunft mit dem Programm des Kabinetts beschloß und insbesondere die Verträge der Minister von Danb, Urban, Forster und Boermeister.“ Berenger ist der erste deutsche Landsmannminister seit dem Minister Schreiner. Dieser Clem-Martinis ist unter der einzige tschech im Kabinett Martinis. Martinis dürfte die deutsche Forderung erfüllen und die Sonderstellung Großpolens, die ökonomische Preisentwertung, die deutsche Staatspolitik, die neue Staatsordnung des Abgeordnetenauflages am Grund des § 14 durchzuführen.

Deutschland soll eine zweite Note schicken! Unter den Äußerungen der Londoner Blätter ist die Rede Lloyd Georges sind die folgenden hervorgehoben: „Star“ erwartet eine weitere Note der Zentralmächte; der Premierminister habe Deutschlands Einleitung nicht gänzlich verworfen, er wolle vielmehr eine weitere Einzelheiten. Wir zweifeln nicht, daß das Wort laut durch die deutsche Regierung des Unrechts, das Deutschland nach dem eigenen Worten des Reichstages beging, als es die Neutralität Belgiens

brach, gutzumachen gewillt ist. Das deutsche Volk müsse sich aber von dem Ungehören des Militarismus befreien, bevor es in die Gemeinschaft der Völker zurückkehren könne. Der Marsch von Lloyd George bezeichneten Bedingungen siehe die für zum Frieden weit offen. Wollen die Deutschen jenen Bedingungen entsprechen, so sollen sie es sagen. Westminster Gazette“ schreibt: Der Gegner von Lloyd Georges Antwort nicht als eine glatte Ablehnung der Vorlesung zu Friedensverhandlungen ansehen, denn wir verurteilen das Verhalten noch härter als Deutschland, sondern als ein motivierte Antwort auf die uns gemachten Vorlesung. Es sei jetzt an Deutschland, das die Initiative ergriff, sich weiter zu äußern.

Amerikas Wehrmacht. General Scott unterbreite dem Kongressauschuss in Washington Vorschlag zum Beweise, daß die Vereinigten Staaten für einen internationalen Konflikt vollständig unvorbereitet seien. Er sieht eine schwere Gefahr in dem englisch-japanischen Bündnis und verlangt ein Heer von 2 Millionen Mann auf der Grundlage allgemeiner militärischer Ausbildung.

Kein Wort für Rumänien.

Kein Wort für Rumänien. In der Petersburger „Monopol-Bremis“ findet sich ein Artikel, der sich mit den russischen Forderungen für einen Frieden beschäftigt. Der Verfasser kommt zu dem Schluss: Ein dauerhafter und unverletzlicher Friede kann erst dann kommen, wenn der Feind aus unserem Lande vertrieben ist, wenn wir durch unsere gemeinsame Kraftanstrengung das obere Belgien und das heimliche Serbien wiederergewinnen und die Einheit Polens herzustellen haben.

Es ist recht merkwürdig, daß bei Aufzählung dieser Kriegsziele der sich für das obere Belgien und die Einheit des polnischen Landes genutzten, jetzt aber, als verlorenen Tochter, immer geliebten Polen tapfer einsehende Artikelverfasser kein Wort für das „obere“ Rumänien findet. Hat es nicht früher einmal ein „obere“ Rumänien und die begeisterten Freunde in Paris und London, die „Engländer der Worte“ bedeutet? War es nicht ein „obere“ Rumänien, das bei Aufzählung dieser Kriegsziele eingeladen worden, sich in noch rechtzeitig an der Teilung der „Deute“ zu beteiligen? Und nun will der merkwürdige Zufall, daß es bei Festlegung der Friedensbedingungen durch die „Monopol-Bremis“ einfach vergessen wird! Das gibt die in dem „Monopol-Bremis“ und in der „Monopol-Bremis“ die in dem „Monopol-Bremis“ ein Mann, der Rumänien-Forderungen öffentlich anzunehmen sich den Ansehen gibt, gerade das „obere“ Rumänien, aus dem die Russen eben von Madenien und Jallenhay hinausgeworfen werden, überhaupt nicht erwähnt, so ist das wohl kaum einfach mit der Zurückweisung des Forderungen zu erklären. Das „Engländer der Worte“ ist gar nicht. Ob man in Rußland schon zum alten Geier weiß?

Ein neuer Beweis für Russlands Schuld.

Ein neuer Beweis für Russlands Schuld am Weltkrieg. Major S. schreibt der „Rin. Volksz.“ aus dem Felde: Anfang Dezember 1914 kamen wir bei dem russischen Militärdenksmalen in einem Dorf unter, wo auch ein Anhalt deutscher Bauern wohnte, was man das an der Straße häufig fand. Wir quartierten uns bei dem größten deutschen Bauer ein. Hier erzählte uns die Bauersfrau, daß bereits im März 1914 sehr viele Bauern der Umgebung von der russischen Regierung requiriert worden seien, darunter auch ihr Mann, um gegen 50 Hektar Land an der Wälder-Stellungen aufzugeben. Viele Kaufleute und Bauern hätten dort länger Zeit gearbeitet, die ganze Durovinte sei hart befestigt, zwischen der Dura und Warshaw befinden sich noch weitere sechs Verteidigungslinien. Außerdem seien bei Blonie (etwas weiter südlich der Dura) große Verteidigungsanlagen gebaut. Als wir zwei Tage später durch den Kampf bei Blonie die Russen hinter die Durovint durchzogen, fanden wir die Anlagen der Frau befestigt. Unsere Führer stellten auch die weiteren Verteidigungsanlagen zwischen der Dura und Warshaw fest, ebenso diejenigen bei Blonie. — Wer hat nun denn diese planmäßig vorbereitet?

Furchtlos und treu.

Erzählung aus dem Weltkrieg nach einer Skizze von Robert Heymann.

7 Vergebens suchte seine Hände nach einem Sack — er greift aber nur in die leere Luft und so verlinkt er bis unter die Arme in einer Schneewolke, um aber gleich darauf wieder seinen Boden unter seinen Füßen zu finden. „Sakra, wie bin ich erschrocken“, spricht er erleichtert zu sich, denn nun weiß er, daß er nur in ein schneedecktes Loch geraten ist, aus dem herauszukommen ihm nicht schwer fallen kann.

Mit Aufbietung aller seiner Kräfte arbeitet er sich denn auch wieder aus dem Schneeloch heraus. Anstrengung hat es ihm aber gekostet und so rinkt ihm denn der Schwanz von der erlittenen Stürze. Aber das macht nichts, er wendet sich leicht er weiter mit dem Vorfuß nur etwas unbeholfener zu.

Jetzt hat er richtig die Treibbrinne erreicht — er scheint nicht bemerkt worden zu sein und so haucht er einen Seufzer der Erleichterung. Und nun schmeigt er sich an die absperrung, oberste Mann. Wie langsam es ihm dabei zu Mutte wird. Er muß daran denken, wie oft er hier in Friedenszeiten in trauter Kreise gewohnt — was nun alles vorbei ist. Tod der alte väterliche Bergfried, heimatlos die treue Veronika und er selbst auf verlorenem Posten.

Einem gemühten Fluch folgt er leise zwischen den Zähnen hervor. Gnade den Feinden, die schuld an dem Unglück sind, welches über eine glückliche Familie herabgebrochen ist.

Der Rupprecht denkt nicht einmal daran, daß der einzelne Italiener schuldlos daran ist, da er ja auch nur dem Geleise gehörig muß, wie er selbst, aber er haßt nun einmal die Weisigen alle aus tiefstem Verensgrunde.

Ringsum herrscht Stille, nur ganz leise flüfelt der Bergwind über die feste Schneedecke, ein kaum vernehmbares rielendes Geräusch vernehmend.

Um so deutlicher vernehmen er daher Stimmen aus dem Inneren der Ruine — ein Adlerstich durch die Nacht. „Ha“ denkt der junge Itolter. Das ist ein Verständigungsmittel — damit drücken sie eine Beobachtung aus — garnicht schlecht gewählt. Leise, langsam, zusammengeklümmert wie eine Katze rückt er sich in die Höhe — den weißen Schneemantel hat er als überflüssig, hindert jetzt abgestreift, denn was nun beginnen wird, ist ein Kampf auf Tod und Leben, in welchem ihm kein Schneemantel mehr schütze, wo er sich nur allein auf seinen Mut, seine Entschlossenheit verlassen kann.

Jetzt kann er durch eine Ritze der obersten Mauer auch in das Innere sehen.

Ein abgedunkeltes Licht, das heißt abgedunkelt nach der Seite der Deltreiter hin. Der Wandspalt mit Decken überdeckt — Schatten — ein Mensch der in etwas hineinragt, das sieht zunächst das scharfe Späherauge des Itolter Standhüters.

Er befindet sich nicht lange im Unklaren darüber, was er da vor sich sieht — es ist eine Telefonbeobachtungsabteilung der Italiener, die sich hier heimlich eingerichtet hat und sich gar kein besseres Versteck auswählen kann.

Nun ist dem Rupprecht alles erklärlich — soviel hat er, der einfache Matruemitt in den Kriegsmaterialien schon begreifen gelernt.

Durch diese heimliche Telefonabteilung, die sie bisher so ungeschädigt hatten benutzen können, war es der italienischen Artillerie auch möglich geworden, die Treffer zu erzielen, die immer Rupprechts Erläutern erregt hatten und ihm solange ein Rätsel gewesen waren.

Nach einmal überlegt der junge Itolter wie er sein Vorhaben weiter zur Ausführung bringt. Seine eingehende Ortskenntnis reicht ihm dies natürlich sehr. Dann

schießt er mit der größten Vorsicht um das Mauerwerk herum, nach der Stelle, wo ehemals der Hauszugang gewesen ist.

Da findet sich wirklich noch die angelegte Türe, obermerkwürdiger der Rest einer solchen, denn auch sie ist von dem Brand mitgenommen worden und wieder legt er sein Ohr lauschend an die Türpalle.

Er hört abermals Stimmen — welche Laute, die er Wort für Wort versteht. Er öffnet langsam, ganz behutsam die Türe — Rupprecht erwidert als er bemerkt, was das Mondlicht in den Raum fällt — aber der Mann am Telefon, dessen Worte es sind, die er vernommen, und die dieser in den Appetit hineinpricht, merkt nichts, da er den Rücken nach dem Eingang gekehrt hat, während zwei andere rote schlafen auf einem niedrigen hergerichteten Bogen auch nichts merken.

Der Itolter ist noch nicht recht entschlossen, was er zunächst beginnen soll, als er zu seinem großen Schrecken leise schlüpfende Schritte vernimmt — also kommt Jemand — es kann nur ein Feind sein.

Genau unhörbar wie er sie geöffnet, lehnt er die Türe wieder an und wendet seine ganze Aufmerksamkeit nun zunächst dem Ackerkommenden zu.

Es könnte auch ein Tier sein, hofft er schon, aber da fällt leise ein langer Schatten auf die weiße Schneefläche — es ist wirklich eine menschliche Gestalt, die das Schattenbild zeigt.

Nun heißt es aber rasch handeln, wenn er nicht im letzten Augenblick sich verraten lassen will, wenn der Inkommende ein Italiener ist. Erwand wie ein Luchs springt er rasch vorwärts — da erblickt er den Ankommenden auch schon — wirklich, es ist ein italienischer Soldat.

Also noch ein Feind mehr — vierte mit denen er nun gegen ihn allein, das ist etwas viel, das erkennt er nun doch, aber ein Zweifel kann es nicht mehr geben, kein Scheitern auf halbem Wege.

Das neue österreichische Kabinett.

Das neue österreichische Kabinett Clam-Martinic vereinigt die Männer in sich, die eine Gewähr für die bestmögliche Lösung der schwebenden Fragen bieten. Deutsche, Tschechen und Polen sind in ihm durch hervorragende Staatsmänner vertreten. Der jetzt 54-jährige Ministerpräsident Graf Heinrich Clam-Martinic ist einer der früher beständigsten Mitglieder, ein Konföderaler von gewandten Formen und bei nationaler Gestaltung ein Patriot, dem das gesamtstaatliche Interesse über alles gilt. Bei Ausbruch des Krieges hatte er sich als Offizier zur Verfügung gestellt und war bis zu seiner Erkrankung im Felde gewesen. Er erkämpfte sich verschiedene Auszeichnungen, darunter das Offizierskreuz. In dem kurzlebigen, jedoch außerordentlichem Kabinett förderte er das Österreichertum stark. Man kann annehmen, daß er nicht nur die Aufrechterhaltung des Österreichisch-ungarischen Ausgleiches, sondern auch die Regelung des zweiten Kernproblems der Österreich-ungarischen Monarchie, der Sprachenfrage in den Südbanatländern, als Hauptaufgabe übernommen hat. Als Mitglied des tschechischen Abels dürfte er bei Angelegenheiten in dieser Frage an die Deutschen geringeren Widerstand der Forderung begegnen. Bis zum Jahre 1909 war der neue Minister nur in der engeren böhmischen Parteipolitik hervorgetreten. Dann erst trat er stärker in den Vordergrund des parlamentarischen Lebens. Im Herrenhaus gewann er als Vizepräsident des Älteren Kreises Franz von der Fährschaff der Rechte starken Einfluß. In letzter Zeit trat er lebhaft für die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Zustände ein. Der neue Handelsminister Karl Hruza ist 61 Jahre, Mitglied des Herrenhauses und früherer Ökonom des Finanzministeriums des Abgeordnetenhauses. Neben der sich viel mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigte, ist Vizepräsident großer Brauerei in Prag. Er löndelt wie der deutsche Handelsminister und Minister ohne Portefeuille Dr. v. Barenreiter haben sich in langer politischer Laufbahn den fest gegründeten Ruf energiegelicht und tüchtig verdient. Der neue Minister des Inneren, Baron Sambel, ist 66 Jahre alt, er war einige Jahre Statthalter in Dalmatien und später in Oberösterreich. Während der Amtszeit des Reichens Solentische hatte er die Leitung des Ministeriums des Inneren. Der Justizminister Josef v. Scheu ist Pole. Es wird angenommen, daß die wichtigsten politischen Fragen unter Zustimmung der großen Parteien vorläufig ohne Mitwirkung des Parlaments gelöst werden sollen. Das schließt nicht aus, daß das Parlament später noch darüber gebürt wird.

Krieg und Wirtschaft.

Die Weisnachts-Gans. Der hohe Preis der Gans ist für die Hausfrau nicht angenehm, aber er sorgt doch für Originalität. Wenn man nur alles wüßte, dann würde es manches humoristische Witzchen geben. Die in einem Berliner Warenhaus für 170 Mark verkaufte Gans ist auch im Resttag zur Sprache gebracht. Ein gewisses Gegenstück dazu bildet eine Weisnachts-Gans in der Erklärung des Reichstages. Die nach der "Vormittagszeit" ein Handwerkermeister mit einem - neuen Sopha befaßt hat. Das ist gewiß ein origineller Kaufhandel, denn nach diesem Kauf könnte mit einer Wandel Gänse eine städtische Wohnungseinrichtung für eine Mittelhandfamilie gekauft werden. Die Wohnungen vor zu hohen Zinsenpreisen sind angestiegen sich auch nicht auf das Geringste als Kaufobjekt begehren. Angebots sind Gänse zu 8 Mark für das Pfund. Der erreichte Höchstpreis ist das aber wohl kaum gewesen, und es wäre von Interesse, ihn zu erfahren. Denn es gibt Kriegswunderkammer mit schwarzen Augen in Deutschland.

Nach eine Weisnachts-Befehrerung. Ein schätzbarer Christbaumhändler hatte im Wapertischen Wald Christbäume aufgesucht und mit dem Bergbau in Wapert verbunden nach Sachsen begannen. Dabei hatte er schmuckvolle Säulen, mit Gänse, Enten und Gier begeben. In der stillen Hoffnung, daß solche Wagen ganz unverdächtig unbefannt nach Sachsen gelangen würden. Aber die Sache wurde doch bekannt und der Wagen in Hof angehalten. Nachdem er seines "Beipads" entledigt war, durfte er weiter befördert werden.

Man hat der Händler zu festen Christbäumen gleich die "Weisnachts".

Die Wiedereinführung des Fachhandels wird auch von der Berliner Kaufmannschaft gefordert. Der Reichstag wird davon künftighin, daß die Aufrechterhaltung der Untertugend und der Erhaltung, des Interesses und des Kapitals der sachkundigen und berufsmäßigen Großhandelskreise gerade bei der außerordentlichen Wirtschaftslage, in welche Englands Kriegsführung uns versetzt hat, in hohem Grade wichtigem Interesse sein würde und unsere Versorgungspolitik vor manchen Schwierigkeiten bewahrt haben würde. Die bisher bestehende Anordnungen wären um so schwerer, als Deutschland bei dem Wiederaufbau und der Wiedereinführung seiner Friedenswirtschaft auf diese volkswirtschaftlichen Kräfte in erheblichem Maße angewiesen sein würde. Es muß unbedingt gefordert werden, daß im neuen Wirtschaftsjahre der Fachhandel in stärkerem Maße zum Einkauf bei den Produzenten und zur Verteilung der Lebensmittel auf die einzelnen Bedarfsgebiete im Rahmen der kriegswirtschaftlichen Organisation herangezogen wird als bisher. Ganz besonders gilt dies für den Einkauf und die Verteilung der Kartoffeln.

Auch Getreide, das aus Ährenlesen gewonnen ist, ist anmeldepflichtig. Die Erlaubnis, auf den abgetrennten Feldern Ähren nachzulösen, wird in der Kriegszeit allenfalls in den kleineren Bezirken genehmigt. Daß sich dabei eine ganz erhebliche Menge zusammenbringen läßt, sollte man kaum glauben. Ein Kaufmann in Halberstadt hatte mit Frau und Tochter eifrig gesammelt und das Korn heimlich mahlen lassen und einen ganzen Zentner Weizenmehl gewonnen. Wegen eines Strafbefehls legte er Verurteilung ein, da das Ährenlesen erlaubt gewesen, er also der Anmeldepflicht entbanden sei. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß jedes Getreide und Mehl angemeldet werden müsse und erkannte eine Strafe von 10 Mk. als gerecht und billig.

17 Aktien "Obligationen" hatte ein Fleischermeister aus Rudolfsheide nach Frankfurt a. M. aufgegeben. Bei Prüfung der Konten stellte sich jedoch heraus, daß der Inhalt sich nämlich in 2886 Pfund Dauermehl vermindert hatten. Das Gericht verurteilte den Fleischermeister zu 200 Mk. Geldstrafe. Die Mäße wurden beschlagnahmt und verkauft und der Erlös eingezogen.

Der Kartoffelverformung. Nachdem durch die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1918 die Höchstpreise festgelegt worden sind, welche künftig der Verbraucher und der Kartoffelerzeuger zur eigenen Ernährung verwenden darf, müssen die Kommunalverbände die nach § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelverformung vom 26. Juni 1918 vorgeschriebene Verformungsregelung in diesen neuen Vorschriften in Abereinrichtung bringen. Hierzu wird bemerkt, daß im Falle der Entlegung der Kartoffelerzeuger beantragt kann, daß ihm, abgesehen von den notwendigen Sozialtarifen, die nach der kommunalen Regelung seines Bezirkes zugelassenen Speisefertigstellungen befreit werden. In der Kartoffelerzeuger Brennerbetriebe, so müssen ihm ferner diejenigen Kartoffelmengen befreit werden, die er nötig hat, um den eingehenden Brennerbetrieb durchzuführen zu können. Der Brennerbetrieb ist bekanntlich dahin eingeschränkt, daß ohne Rücksicht auf die Ernte der Brennerbetriebe abgibt seines Saalquats und Speisefertigbedarfes 25 Prozent seiner Kartoffelernte zu Speisefertigstellen abgeben muß, auch wenn dadurch die Leistung des zugelassenen Durchschnittsbrandes beschränkt wird.

Verurteilte Nachrichten.

Wichtig Konstantin Meißner im Lande. Gegen Benzels wurde ein Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen, die englisch-französischen Freunde dieses Günstigen müssen totales aufsehen, wie ihr Schicksal für odestreit im eigenen Lande erklärt wird. Raubzüge Benzels sollen erschossen, etwa 3000 unter der Anführung des Fußvolkes ins Weizen nie geworden worden sein. Die Verbandsgegenden haben Ähren verlieren und sich an Bord der vor dem Vizeus anorden Kriegsschiffe der Entente begeben. Der russische Weizen, der lebend ist, wird in Ähren. Grenzland gegenüber hat sich Ausland bisher maßvoller gehalten als England und Frankreich.

Die Mietung unserer U-Boote. Die englische Regierung hat der amerikanischen Regierung ein Memorandum überhandelt des Inhalts, daß in Zukunft U-Boote für neutrale Staaten, also auch für Amerika, in sehr reduzierter Umfang abgegeben werden könne, bei der Kohlenvorrat und das Fleischmehlmaterial so herabgemindert seien, daß die Kohle nicht einmal für die Versorgung Frankreichs ausreichte. Der Mangel an Tonnage sei an allem schuld. Die englische Regierung bietet, keinen bösen Willen darin zu sehen, wenn unter dem Jochnge der Not eine Herabminderung des Quantums an U-Booten erfolgen im würde.

5000 Mio Weizenmehl im Widerspruch. Das Düsseldorf Schöffengericht beurteilte einen Kaufmann wegen Preiswanders und unerlaubter Anzeige von Mehl zu 750 Mark Geldstrafe. Ein zweiter Angeklagter ging straflos aus, da sich die ganze Angelegenheit nicht genügend aufklären ließ. Das Mehl wurde auf dem Düsseldorf Güterbahnhof in einem Möbelwagen entdeckt, der trotz der Aufschrift "Lumpengut" Besatzung erzeugt hatte. Man muß sich aber fragen fragen, wie konnten die beiden Kaufleute trotz Beschlagnahme, Anmeldepflicht usw. zu der riesigen Menge Mehl?

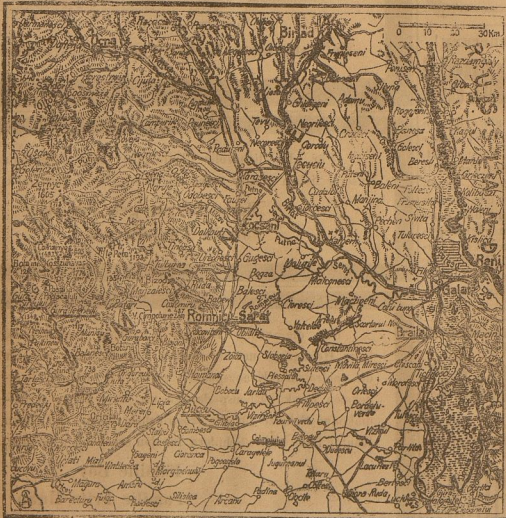
Sieht so eine Weirägerin aus? Kein Mittel, um ein Gericht von der Unschuld zu überzeugen, wird wohl ein Angeklagter unterzucht lassen, aber sein Bild mit einzuschicken und darauf zu schreiben! Sieht so eine Weirägerin aus? Das dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein. Eine wegen Betrugs und Untreuebeschuldigung in Hannover zu einer Gefängnisstrafe verurteilte Frau hat dies Mittel nun versucht. Es half ihr nichts. Ihr Konfessionsgeheim wurde trotz der schönen belegten Photographie abgelehnt. Natürlich hatte im Sitzungssaal ein derartiges Gequats große Heiterkeit erregt.

Eine aufregende Szene spielte sich im Tiergarten zu Randau (Pfalz) ab. Einem Vitz gelang es, vom dem Baumstumpf des Pöingers auf die Mittelwand zu gelangen. Ein 18 Jahre alter Gymnasiast, der ihm zuhelfen, ergiff nun die Fackel, das Tier aber sprang aber das Gitter ihm nach und warf ihn nieder. Ein Soldat, der von einer Wundboje aus aufmerksam wurde, alarmierte die Wachmannschaft der Fort-Raierne, die nun auf den Wären schoß, während dieser aus dem Gymnasialhaus flüchtete. Das dritte Schußwunde ließ das Tier um. Der Gymnasiast hat schwere Kopfverletzungen und wurde ins Spital gebracht.

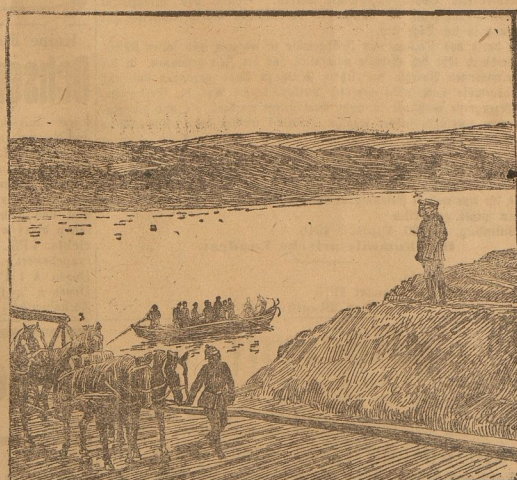
Ein schweres Kammerunglück ereignete sich bei Meran im Kaiser-Kal. Zu dem Dorfe Bernier wurde ein Anwesen erricht, Wohnhaus und Stadel eingebaut und es von den zwölf Hausbesitzern veräußert; nur die Bäuerin blieb unverändert. Es gelang ihr, den Bauern zu retten. Von den übrigen zehn Renten wurden vier Kinder als Beuten geboren, drei weitere Kinder sowie drei Bräutigame liegen noch unter dem Schnee begraben. Beim weiteren Abzug trat die Raminne ein zweites Wohnhaus und brähte es ein. Die Weirägerin konnte ihr Sohn werden veräußert; der Sohn wurde noch lebend aufgefunden, die Witter ist ameisellos tot. Schließlich trat die Raminne auch noch die Kirche, das Schulhaus und ein weiteres Gebäude, die sämtlich stark beschädigt wurden.

Schmerzereien vom Tage.

Christmas. Es finden sich beim Diktat John Bull - Die Pfaffen und Mägen ein. - Sie möchten nach all der Not und Not - Nicht recht befeuert sein. Er freudlich den Lieben die Wächter schön. - Ist hungrig drei Widdings auf, - Und dann nimmt die Weirägerin - Voll Liebe ihren Lauf. - Der Herzensneffe aus Paris - Bekommt zwölf Pfaffen schwer. - Die bergen schneidig, waffenstark - Ein ganzes großes Meer. - Doch als er es genau befeht, - Sind ihm und Bein entzwei; - Das ist es, was noch übrig bleibt, - Vom Sonnen-Gelegenheit. - Auf Weirägerin die Katja teigt - Ein Rücken-Weizen; - Das meistentalls der Wöden steht, - Ist freilich sehr fatal. - Bellissima Italia ziert, - Der Schönheit ist das recht. - Ein reicher Schmauch, jedoch sie dreht: - Das Ding ist falsch und schlecht! - Der gute Anteil heißt betrübt - Und dreht die Laichen um. - Ein letzter Penny fällt heraus: - Christmas ist aus, - Quantum!



Su den Kämpfen im nördlichen Teil von Rumänien.



Maderens Donauübergang bei Esztoth. Generalfeldmarschall v. Radenkovic (X) beobachtet mit seinem Generalstabchef den Uebergang.

zu machen, Feldfrüchte als Futter verwendet, die als Nahrungsmittel für die Allgemeinheit bestimmt sind. Niemand darf denken: Auf meine kleine Ueberlieferung kommt es nicht an. Wenn von unseren Millionen landwirtschaftlicher Betriebe auch nur ein Teil die Verteilungsvorschriften befolgt, so kann das ganze Gebüde der Volksernährung dadurch schwer gefährdet werden. Jeder einzelne Landwirt wird sich, wenn er Verständnis und Pflichtgefühl gegen das Vaterland besitzt, klar machen, daß jeder Scheffel geländer Kartoffeln, den er widerrechtlich seinen Schweinen gibt, jede Hand voll Körner, die er nach den Vorschriften für Ernährungsmittel abliefern sollte, aber stattdessen verfüttert, einen kleinen Stein bedeutet, den er aus dem großen Gebäude des Volksernährungsplans bis zur neuen Urnte herankreißt. Nicht nur „wer Brotgetreide verfüttert,

verfündigt sich am Vaterlande“, wie es seit zwei Jahren in den Blättern steht, sondern heute gilt: wer gesunde Kartoffeln oder Getreide oder Hälftenstücke oder sonstige Ergänzungsfrüchte irgendwelcher Art, die er nach den Bestimmungen abzuliefern hat, verfüttert, verfündigt sich am Vaterlande. Die dadurch vermehrte Fütterung von Fleisch und anderen tierischen Ergänzungsfrüchten bilden keinen Ersatz für den Schaden, der unserer Volksernährung durch solche Ueberlieferungen zugefügt wird. Darum gilt es die Gemwinn zu stärken, sonst wäre alle Mühe der verantwortlichen Stellen, durch richtige Verteilung der Vorräte die Volksernährung zu sichern, schließlich vergebens.

Die Lebensart, daß man „das arme Vieh nicht hungern lassen könne“, hat seine Verächtlichung, Schmachtwort, auch noch nicht verloren, wird heute für das Heer und Bewö-

lung reichlich gebracht und die Verkaufsstellen im ganzen Reich sind angewiesen, auch schlafrichtiges Vieh zu kaufen und Schweine jeder Art zu angemessenen Preisen jedem Landwirt solennhaft abzunehmen, der erklärt, nicht mehr Futter genug zu haben, um sie ohne Ueberretzung der Vorschriften mit Erfolg weiter halten zu können. Um möglichst viel Milch und Magermilch für den menschlichen Verbrauch zu erhalten, soll auch die schnelle Mastierung nicht zur Neige kommen. Die Mastung ist am besten schon gleich nach dem Absetzen der Mutter, den Landwirten durch die Abnahmestellen erleichtert worden. Die Fleischstellen in Berlin hat die beehrte Angekündigte, daß sie sorgen, daß das überall geschieht und etwa bestehende örtlichen Verhältnisse abzuheben. Die Gutausbildung, auch noch nicht verloren, wird heute für das Heer und Bewö-

lich sei, um das Vieh nicht hungern oder an Gewicht abnehmen zu lassen, ist also heutzutage unter keinen Umständen sühntätig. Wer unter solchem Vorwand Nahrungsmittel abgibt, die der menschlichen Ernährung abgibt, werden sollen, weil sie für diese unbedingt notwendig sind, der verdammt sich, wie leicht oft, ohne es sich selbst recht klar zu machen, schwer am Vaterlande und gefährdet an seinen Teil aller Durchhalten im Kriege. Jeder hat im Gegenstand die Pflicht, der bestimmungswidrigen Verfütterung von Nahrungsmitteln, und wo er davon erfährt, entgegenzutreten.

Mit dem nächsten Nummer schließt das laufende Quartal. Einmalige Monatsbeiträge für diese bitten wir uns rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Bekanntmachung.

Die Gaben der Hinderungsperiode werden bezahlt. Die Sammlung soll am 10. Januar 1917 abgeschlossen werden. Remberg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat Januar 1917 erfolgt am Donnerstag, den 28. Dezember d. J. 8. vormittags von 8-12 Uhr im Kriegsbüro. Remberg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung von Gemüsen (zu angemessenen Preisen) wird im nächsten Jahre auf Schwierigkeiten stoßen, falls nicht, wie es hiermit geschieht, rechtzeitig auf die Landwirte und Gartenbesitzer eingewirkt wird, daß sie nicht nur den eigenen Bedarf zu decken suchen, sondern auch den der großen Städte dabei berücksichtigen. Wenn auch in manchen Gegenden auf die Kartoffel mehr Wert gelegt wird als auf Gemüse, muß doch stets im Auge behalten werden, daß der großstädtischen Bevölkerung nur mit beiden Erzeugnissen gebiet ist.

Daß auch in den Kleinstädten größerer Bedarf an Gemüse in diesem Jahre war, als abzugeben werden konnte, erhellt aus der Tatsache, daß auf ein noch nicht erlebtes Angebot des Kreisamtes in Wittenberg hierorts etwa 60 Zentner Weißkohl gezeichnet worden sind.

Es wird daher jeder, der Gemüse aller Art anzubauen in der Lage ist, hiermit ebenso ermahnt wie dringlich aufgefordert, im Interesse des Durchhaltens alles dazu zu tun. Remberg, den 21. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Die Befreiungen, den Anbau von Gemüse während der Dauer des Krieges zu fördern, haben nach den bisherigen Erfahrungen recht befriedigende Erfolge gezeigt. Da es sich aber nicht absehen läßt, wie lange der Krieg noch dauert, und da ferner auch nach dem Friedensschlusse die Pflanzenzucht noch auf Jahre hinaus ein Hauptnahrungsmittel bilden wird, ist es notwendig, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Erzeugung von Gemüse für die kommenden Zeiten nicht nur in dem bisherigen Umfang erhalten, sondern noch bedeutend gesteigert wird. In diesem Sinne mache ich auf folgendes aufmerksam:

1. Alle geeigneten Grundstücke sind dem Gemüsebau zuzuführen.
2. Alle geeigneten Grundstücke sind entsprechend vorzubereiten. Diese Vorbereitung hat in einer gründlichen Bearbeitung des Bodens (Rigolen) und, soweit der Boden für stark zehrende Gemüße in Betracht kommt, in einer entsprechenden Düngung zu bestehen.
3. Die Beschaffung der Sämereien wird voraussichtlich noch größere Schwierigkeiten bereiten als bisher. Die erforderlichen Schritte werden deshalb so früh wie möglich zu tun sein. Die Sämereien sind nur von zuverlässigen Firmen zu beziehen.
4. Die Düngemittel sind so frühzeitig wie möglich zu beschaffen.
5. Besondere Beachtung verdient der Anbau von Frühgemüse. Dieser wird ermöglicht:

- a) durch Anbau von Wintergemüse. Gesündig erstarbte Pflanzen von Kohlraben und Salat in entsprechenden Sorten können jetzt noch auf gut vorbereiteten Boden angepflanzt werden. Soweit das Pflanzgut nicht selbst herangezogen ist, darüber die vorhandenen Gärtnerbetriebe zur Beschaffung in der Lage sein.
 - b) durch das Treiben von Frühgemüse in warmen und kalten Rassen. Hierdurch läßt sich Gemüse namentlich für die Zeit gewinnen, in der die abwinternden Vorräte der letzten Ernte zu Ende gegangen sind und Freilandgemüse noch nicht geerntet werden kann. Auf die Gewinnung dieser Erzeugnisse muß man so mehr Wert gelegt werden, als mit den Erfahrungen noch zustande ist, um so mehr wertig gemacht werden kann. Die Anlage der Rassen ist schon jetzt vorzunehmen, auch die sonstigen Vorbereitungen sind schon jetzt zu treffen.
- Indem ich die Kreisstellen hierauf besonders aufmerksam mache, erlaube ich gleichzeitig die Herren Geschäftlichen, Seiner Gemeindevorstände und Vereine, für eine weitere Bekanntgabe und Bekanntmachung in Frage kommenden Personen sorgen zu wollen.

Wittenberg, den 20. Dezember 1916.

Der kommissarische Landrat.

Veröffentlicht. Remberg, den 24. Dezember 1916.

Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Widerruf.

Die feierliche Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen für Donnerstag, den 28. Dez. vorm. 11 Uhr in Stendal (Gasthof am Viehhof) angelegte Versteigerung von Rindvieh und Pferden habe infolge Seuchenausbruches bis auf weiteres nicht statt. Der Verkauf belgischer Fohlen in Bismark, Prov. Sachsen am Freitag, den 29. Dez. 1916 mittags 12 Uhr bleibt bestehen.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraftung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Kemberg, den 25. Dez. 1916. Rudolf Krüger und Frau Frieda geb. Schneider

Rheumatismus!

Heile Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Gelenken, wo es zusammengekommen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Anschlag bei Kindern, Strolche Kranke, heilen unter Garantie.

G. Teichmann

Naturheilpraktiker, Galle a. S. Gr. Klausstraße 6. Sprechstunde in Kemberg: Nächsten Donnerstag, den 28. Dezember von mittag ab im Hotel zur Post.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlindezendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgame
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Keine Fleischenerug! Ochsena-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 20-25 Gr. (ein gekaufter Teelöffel) Ochsena-Extrakt à Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichts. 1 Pf. Ochsena hat den Gebrauchswert v. 10 Pf. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfund netto M. 3,50, Dosen à 1/2 Pfund netto M. 1,80. Zu haben bei: C. Elbe, Apotheke

Rudfäcke

empfeht Friedr. Gehn.

Malz-Kaffee

empfeht W. Becker.

Deiltscher Hauskalender

sowie Abreißkalender in verschiedenen Ausführungen

empfeht

Richard Arnold

Elektrische Taschenlampen sowie Carbid

wieder eingetroffen bei Paul Gfstermann, Leipzigerstr. 61.



Den Heldentod für das Vaterland erlitt infolge schwerer Verwundung durch eine Granate am 15. Dezember 1916 im Westen unser lieber Sohn und Bruder der Schütze

Otto Hube

1. Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Regt. 238

Ateritz, den 27. Dezember 1916.

O wie schlug dem Herzen Wunden um dein Tod, geliebter Sohn und Bruder. In deiner schönsten Blüte nahm dich des Schöpfers Hand von Allen, die dich liebten, ins bessere Heimatland. Wie der Gärtner, wenn er Blumen schneidet, sich die schönste Rose wählt zum Strauß. Suchte Gott, obgleich er Schmerz bereitet, unser Liebstes sich auf Erden aus. Zu früh hat dich der Tod erlitt, das Schicksal traf uns schwer, Wenn auch die Zeit die Wunden heilt, vergessen wir dich nimmermehr.

Gewidmet von der tieftrauernden Mutter und Geschwistern

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank.

Marie Berger geb. Jänicke
Familie Paul Berger

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen wie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Ebenso danken wir auch Herrn Archidiakon Schulze für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Pado nebst Schülern für den erhabenden Gesang.

Familie Boy
Familie Fritz Huhn